

Städters an ländlich Selbstverständlichem verraten. Eingestreut sind Fotos, die in Thematik und Qualität dem Text entsprechen. *ast*

Wilfried Steuer: Bäuerliche Wetterregeln. Mit Bildern von Jakob Bräckle. 2. überarb. Aufl. Bad Buchau: Federsee 1982. 167 S.

Das Buch veröffentlicht eine Sammlung von 1200 bäuerlichen Wetterregeln. Allerdings schränken zwei Auswahl-Bedingungen diese Sammlung – und damit auch ihren Wert – sehr wesentlich ein: Aufgenommen wurden nur bäuerliche Wettersprüche, die sich reimen, und auch dann nur solche, die Bezüge zwischen Kalender, Lostagen und Wetter herstellen. Unter den bäuerlichen Wetterregeln nimmt diese Gruppe zwar einen sehr großen Raum ein, doch hätte man gern auch solche Sprüche gesehen, die Bezüge von Tierverhalten, Pflanzen, Wind, Wolken und Gestirnen zum Wetter aufzeigen. Zudem sind gerade solche Wetterregeln wegen ihrer kurzfristigen Vorhersage-Möglichkeit für den Leser interessanter. 25 Bilder aus dem bäuerlichen Leben, gemalt von Jakob Bräckle, die trotz einer lichtlosen Melancholie recht ansprechend wirken, illustrieren diesen Band. *ast*

Gottlob Haag: Bass uff wenn dr Noochtgrabb kummt. Gedichte in hohenlohisch-fränkischer Mundart mit fünf Tuschen von Olaf Haag. Gerabronn, Crailsheim: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1982. 78 S.

Den Lyriker Gottlob Haag aus Wildentierbach in unserem Jahrbuch vorzustellen, hieß Eulen nach Athen tragen. Er legt immerhin seinen elften Gedichtband, davon den vierten in Hohenloher Mundart, vor. Haag hat längst seinen »Ton« gefunden, und doch ist man bei ihm vor Überraschungen nicht sicher. Seine Bildersprache ist unerschöpflich, seine Thematik geht über die der üblichen »Heimatdichtung« (mit der die Mundartdichtung gerne identifiziert wird) weit hinaus, und wenn »Heimat« noch den Gehalt seiner Gedichte ausmacht, ist es mehr als ein unreflektiertes Gefühl. An Gegensätzen und mit Vergleichen stellt Haag Bezüge vom Einst zum Jetzt her. Zum Exempel: An Lichtmeß wurden früher die Bauernknechte und -mägde entlohnt. Das ist längst vergessen, und »ball kennt ner noch/ dr Kalender/ dem Dooch sein Name«. Knechte gibt es heute nicht mehr – »scho lang is dr Bauer/ sei eichieer Kneecht«. Zugegeben, manchmal klingt Wehmut durch die Zeilen, Sehnsucht nach vergangenen Kindertagen, in denen der inzwischen ausgestorbene »Noochtgrabb« noch sein Unwesen trieb. *U.*

Fritzjakob Weller: Koarababbalich. Hoheloher Gedichtlich und Gschichtlich. Gerabronn, Crailsheim: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1979. 102 S.

Sinnigerweise nennt der Autor seinen Gedicht- und Geschichtenband »Koarababbalich«. Nicht überall versteht man dieses Wort, in Crailsheim sagt man dafür »Ackerschnalla«, und im Schriftdeutsch heißt es »Klatschmohn«. Wie der Mohn sich im Winde dreht und wiegt, so machen es auch die Menschen: sie »babbeln« miteinander. Das will auch Weller mit seinen Gedichten und Geschichten. Dabei will er die Crailsheimer Sprache erhalten, die mehr und mehr im Schwinden begriffen ist. Crailsheim ist vielfach der Inhalt. So ist von »Craalsamer Oart«, von der »Haamatluft« und von der »Haamatsproach« die Rede. Der »Volksfeschtbesuch« darf genauso wenig fehlen wie ein Gang »An dr Joogscht«. Geschichte, Umland und Alltagsleben werden lebendig. Doch nicht nur auf die Poesie versteht sich Weller, er kann auch erzählen. Um dem, der der Crailsheimer Sprache nicht mächtig ist, zu helfen, hält der Autor schließlich auf fast vier Seiten Sprachunterricht, indem er eine Anzahl von Wörtern ins Hochdeutsche übersetzt. Den Umschlag mit dem sich im Winde wiegenden Klatschmohn gestaltete Maria Reiner-Richter. Dem Band ist eine weite Verbreitung zu wünschen. *K-g*

Paul Wanner: Erlebtes und Geträumtes. Novellen, Geschichten und Erzählungen. Stuttgart: Steinkopf 1981. 191 S.

Der aus Hall gebürtige Dichter legt 21 Erzählungen vor, die sich durch geschliffene Sprache,